



GEMEINDEBRIEF

Ausgabe 2 – 2021

August – September – Oktober - November

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Rothenberg – Fürstenau – Erbach

Liebe Leserinnen und Leser des digitalen Gemeindebriefs,

nachfolgend informiert Sie das Editorial zum aktuellen Gemeindebrief über dessen Inhalte.

Anschließend finden Sie sämtliche aktuellen Berichte und Informationen, wie sie in den ständigen Rubriken des gedruckten Gemeindebriefs auch zu finden sind.

Nicht mehr an dieser Stelle veröffentlicht werden die farbigen Umschlagseiten sowie einige thematisch orientierte Artikel des jeweils aktuellen Gemeindebriefs. Diese sollen der gedruckten Version des Gemeindebriefes vorbehalten bleiben, um dessen Eigenständigkeit als Lesemedium zu bewahren und urheberrechtliche Regelungen einzuhalten.

Für das Redaktionsteam: Hans-Peter Fink



Einen Regenwurm essen, eine Spinne anfassen oder vom Zehn-Meter-Brett springen: Haben Sie als Kind vielleicht auch diese oder ähnliche „Mutproben“ gemacht? Wenn ja: Warum eigentlich? Kosten solche Mutproben doch jede Menge Selbstüberwindung, um das zu tun, was man sonst aus Ekel, Angst, Scham oder anderen Gründen gerade nicht macht. – Mehr oder minder bewusst möchten vor allem Kinder und auch Heranwachsende mit solchen „Mutproben“ zeigen, dass sie sich was trauen, weil sie dann vielleicht von anderen dafür bewundert oder anerkannt werden. Anerkennung durch das soziale Umfeld ist für den Menschen ein grundlegendes Bedürfnis. Für sich gesehen ist es also nichts Schlechtes, dass man sich ab und zu beweisen kann, ohne dabei jedoch im Über(!)-Mut sich und andere zu gefährden.

Nach der Kindheit und der Phase des Heranwachsens wird für den Jugendlichen, spätestens aber für den jungen Erwachsenen die Frage nach der Lebensgestaltung zentral. Sich bei der Antwort darauf auf das zu besinnen, was für die eigene Person wichtig und wertvoll ist und dafür dann auch mit Worten und Taten einzustehen, macht eigenes Leben aus. Der Weg dorthin ist jedoch selten leicht und kurz, eher langwierig, voller Hindernisse, kräfteraubend und mit dem Risiko des Scheiterns behaftet. Eine gesunde Portion Mut ist deshalb für die Suche nach dem eigenen Leben eine gute Wegbegleitung, denn: *Mut lässt sich nicht sagen „Das schaffst du nicht.“* – (Aus dem Songtext „Mut“ von Alexa Feser; siehe auch nächste Seite).

In den Artikeln zum Schwerpunktthema dieses Gemeindebriefs würdigen wir Personen, deren Haltungen und Handlungen Ausdruck solchen Lebensmutes sind und die deshalb als „Mutmacher“ vielleicht auch andere Menschen dazu bewegen könnten, mutig zu sein: Pfarrer Ramme zeigt am Beispiel von Moses (S. 15,16), was die von Gott berufenen Menschen so mutig und stark macht, den ihnen erteilten Auftrag auszuführen. Mit Sophie Scholl und Dietrich Bonhoeffer ehrt Pfarrdiakon Gert Menges ebenso alle, die mutig gegen jegliche Form von Rassismus, Tyrannei und Ungerechtigkeit gekämpft haben und kämpfen, auch unter Einsatz ihres Lebens (S. 13-15). Vom Mut zum neuen Leben in der Fremde wiederum handelt die biografische Erzählung von Hans-Peter Fink (S. 5-10), welche die Lebensgeschichte zweier junger Syrer zum Inhalt hat, die aus ihrer Heimat geflohen sind und seit nunmehr 5 Jahren bei uns in Rothenberg leben und arbeiten. Regina Beisel hat schließlich auch unsere LeserInnen nach ihren persönlichen Mutmachern gefragt (S. 11).

Mutmachende Worte zum Hören, Singen und Beten schenken regelmäßig die Gottesdienste in unserer Kirchengemeinde, weshalb hier nachdrücklich auf den Gottesdienstplan (S. 17) und die gesonderten Bemerkungen hierzu (S. 18) hingewiesen sei. Neben weiteren Informationen aus unserer Kirchengemeinde und über die Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK (S. 22) erwarten Sie in diesem Gemeindebrief ebenso noch Berichte über stimmungsvolle Gottesdienste im Freien bei schönstem Wetter (S. 20,21) wie über die gelungene Abschluss-Präsentation der diesjährigen Konfirmanden (S. 23-25). Freuen Sie sich nicht zuletzt auf unsere neuen Konfirmanden, die wir Ihnen in Wort und Bild auf S. 26-27 vorstellen.

Mit herzlichen Grüßen im Namen aller Redaktionsmitglieder: Hans-Peter Fink

Mut und Zivilcourage: Dietrich Bonhoeffer und Sophie Scholl

Zwei Namen, zwei Menschen, die ihrem Glauben und ihren Überzeugungen treu geblieben sind – um den Preis des Lebens. Für die Vielen, die ungenannt geblieben sind und um die deshalb niemand mehr weiß, sollen sie hier vorgestellt werden:

Sophie Scholl: Am 9. Mai 1921 in Forchtenberg geboren, wuchs sie in einem bürgerlich protestantischen, politisch liberalen Elternhaus auf, ihr Vater war Bürgermeister. Mit 13 Jahren zeigte sie sich beeindruckt von dem Gemeinschaftsideal, das von der NSDAP propagiert wurde, und so trat sie 1934 dem „Bund deutscher Mädel“ (einer NS-Jugendorganisation) bei. Sie engagierte sich sehr für ihre Mädchengruppe, so dass sie bald Scharführerin wurde. Bald schon wandte sie sich jedoch von dieser NS-Jugend ab. In der Folgezeit beschäftigte sie sich mit Büchern des Kirchenvaters Augustinus und setzte sich so immer stärker mit ihrem christlichen Glauben auseinander. Im Herbst 1941 erhielt sie eine Anstellung als Kindergärtnerin in Blumberg im südlichen Schwarzwald, das zu dieser Zeit von der NS-Diktatur auf brachiale Weise von einem Dorf in eine Bergbaustadt umgebaut wurde, mit allen damit verbundenen sozialen Verwerfungen. Durch dieses Erleben verband sich ihr Glaube untrennbar mit einer entsprechenden politischen und sozialen Gesinnung.

Zu Beginn ihres Studiums in München lernte sie durch ihren Bruder Hans, der ebenfalls dort studierte, eine Gruppe von Studenten kennen, die mit der Erstellung, dem Druck und der Verteilung von Flugblättern zum Widerstand gegen das Unrechtsregime des Nationalsozialismus aufrief: Die „Weiße Rose“. Am 18. Feb-ruar 1943 wurden beide in der Münchner Universität beim Verteilen von Flugblättern entdeckt und der Gestapo vorgeführt. 4 Tage später wurden sie durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am selben Tag, dem 22. Februar 1943 in München hingerichtet.

Dietrich Bonhoeffer: Er war geboren am 4. Februar 1906 in Breslau, sein Vater war Psychiater und Neurologe. 1912 zog die Familie nach Berlin. 17-jährig begann er 1923 sein Studium der Theologie in Tübingen und wechselte nach einem Studienaufenthalt in Rom nach Berlin, wo er 1927 promovierte und 1929, 23-jährig, habilitiert wurde. Nachfolgend hatte Bonhoeffer mehrere Auslandsaufenthalte. In mehreren Gemeinden in New York – Haarlem übernahm er pastorale Dienste und war so hautnah mit dem amerikanischen Rassismus konfrontiert, der sich zumeist gegen Schwarze richtete (vor allem im amerikanischen Süden spielt er bis heute eine sehr unheilvolle Rolle). So wurde Bonhoeffer schon

dort für dieses Phänomen sensibilisiert, das ihm nach seiner Heimkehr mit der beginnenden Judenverfolgung begegnete. Sehr früh kritisierte Bonhoeffer den Nationalsozialismus ob der Überhöhung des „Führers“ und dessen Vergottung. Am 1. Februar 1933 schon verlangte er in einer Radioansprache eine Begrenzung totaler Machtfülle des Kanzleramtes durch rechtsstaatliche Ordnung: „Führer und Amt, die sich selbst vergotten, spotten Gottes“ (DBW 12, S. 257ff.) Wie wir sicher wissen, führte ihn sein weiterer Weg in die Widerstandsgruppe des 20. Juli mit Canaris und Stauffenberg. Am 5. April 1943 wurde Dietrich Bonhoeffer gleichzeitig mit seinem Schwager Hans von Dohnanyi wegen „Wehrkraftzersetzung“ verhaftet, am 5. April 1945 ordnete Adolf Hitler persönlich seine Hinrichtung an. In einer 3 Tage später abgehaltenen „Kriegsgerichtsverhandlung“ wurde Dietrich Bonhoeffer zusammen mit Wilhelm Canaris, Hans Oster, Karl Sack und Ludwig Gehre in einem kurzen Prozess zum Tode durch den Strang verurteilt. Im Morgengrauen des 9. April wurden diese Männer, allesamt Leute des Widerstandes, im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet.

Mut und Zivilcourage

Sophie Scholl, Dietrich Bonhoeffer – so viele Menschen wären hier zu nennen, allein, der Platz reicht nicht! So stehen diese beiden Namen für alle jene, die im Kampf gegen Ungerechtigkeit, Tyrannei und Personenkult im Namen einer wie auch immer gearteten Ideologie ihre Freiheit, ihre Gesundheit, ja, ihr Leben eingesetzt und in vielen Fällen verloren haben. Und in vielen Ländern riskieren auch heute Menschen um ihrer Überzeugungen willen ihr Leben.

Man kann wohl sagen: Immer ist es der Glaube an die Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens und an die Gleichwertigkeit aller Menschen. Sophie Scholl und Dietrich Bonhoeffer sind mit vielen anderen, die hier ebenfalls zu nennen wären, auch der Glaube an den einen Gott gemeinsam – den Gott der Liebe und Vater Jesu Christi, der in diese Welt gekommen ist um uns zu erlösen. Und der dafür ebenfalls sein Leben hingegeben hat. Das tat er ohne einen Unterschied zu machen zwischen Juden und Griechen, Schwarzen und Weißen, Männern und Frauen, Reichen und Armen. So war es für Sophie Scholl wie auch für Dietrich Bonhoeffer ein Akt der Nachfolge dieses Mannes Jesus, in aller Unvollkommenheit ihm gleichzutun, das Unrecht auch hörbar Unrecht zu nennen und so eindeutig Farbe zu bekennen.

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Markus 8,34) Weiter geht dieser Text (Verse 35 – 37): *„Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“*

Dieses Wort Jesu ist ein hartes Wort, hineingesprochen mitten in unser Leben. Es

wird sicher nicht jeden, der es hört, zwangsläufig in solch harte Konsequenzen führen. Es kann uns aber – und das jeden von uns – dahin bringen, dass wir nicht anders können als einen solchen Weg zu gehen, wenn wir nicht alles verraten wollen, was uns im Leben wichtig ist, was es wert ist, dafür zu kämpfen und letztlich auch, dafür zu sterben. Sophie Scholl, Dietrich Bonhoeffer: Beide wurden ja nicht gefragt, ob sie denn für ihre Sache sterben wollten – sie wurden „erwischt“ und so ging alles weitere seinen Gang. Martin Luther King beispielsweise fiel einem Attentat zum Opfer. Martin Luther hätte sein Leben sicherlich in Worms auf dem Scheiterhaufen beschlossen, wäre er nicht von seinem Landesherrn entführt worden. So ist jede Geschichte einmalig im Verlauf und auch im Ausgang, keine von ihnen ist wiederholbar.

Und wie ich (an dieser Stelle kann ich nur für mich selbst sprechen) in einer solchen Situation handeln würde – ich weiß es nicht. Möge der allmächtige, barmherzige Gott uns den Willen und auch die Kraft geben, in einem solchen Fall unseren HErrn und alles, woran unser Glaube und unsere Überzeugungen hängen und was uns ausmacht, niemals zu verraten und den geraden Weg zu gehen!

Pfarrdiakon Gert Menges

Mose – von Gott ermutigt

Wo Gott einzelne Menschen auf ihren Wegen begleitet, da gibt es keine Alleingänge mehr. Das gilt insbesondere, wenn Gott auf solchen Wegen einzelne Menschen beruft und sie mit einer speziellen Aufgabe betraut. Damit werden diese Menschen keine „Überflieger“. Sie bleiben, was sie sind: Schlichte, einfache Menschen wie du und ich. Die Bibel erzählt uns von solchen Menschen, die Gott gerufen und beauftragt hat.

Woher beziehen die von Gott berufenen und beauftragten Menschen ihre Kraft? Wo ist ihre persönliche „Tankstelle“, die sie ansteuern? Was macht sie mutig und stark genug, um den erhaltenen Auftrag auszuführen? Immer wieder sind es sehr unbequeme Wege, die da beschritten werden müssen. Mit starkem Gegenwind und ohne großartige Aussichten auf Unterstützung.

Blicken wir auf Mose: Was hat ihn mutig gemacht?

Im 2. Mose-Buch können wir seinen Werdegang nachlesen. Von Anfang an ist er bedroht durch ein Dekret des Pharao, welches besagte, dass alle männlichen Neugeborenen der Hebräer getötet werden sollten. Die Hebammen sollten diese Kinder einfach in den Nil werfen. Doch es kommt zur Verweigerung des pharaonischen Befehls. Lebensrettende Maßnahmen werden stattdessen eingeleitet. So macht Mose seine eigene frühkindliche Erfahrung mit dem mächtigen Fluss, in dem er in einem Körbchen ausgesetzt wird.

Es ist die Tochter des Pharaos, die ihn beim Baden findet und das schreiende Baby zunächst an sich nimmt. Die leibliche Mutter lässt sich als Amme herbeirufen. So kann sie dann doch das eigene Kind versorgen. (2. Mose 2,1-10).

Als Erwachsener wird Mose zum Totschläger. Im Affekt erschlägt er einen ägyptischen Auf-seher. Doch es gibt Zeugen für die Tat, und so muss Mose die Flucht ergreifen. In der Fremde Midians wird er zum Hirten. Dort nun wird er von Gott berufen und beauftragt, aus dem **brennenden Dornbusch** heraus. Was für ein „Mammut-Projekt“! Mose soll Gottes erwähltes Volk, die Israeliten, aus der ägyptischen Knechtschaft erretten, soll diese Menschen aus den Klauen des Pharaos befreien und den Exodus einleiten. Dies alles mit dem Fernziel, dass Gottes erwähltes Volk eines Tages Einzug halten soll „.... in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt“ (2. Mose 3,8)

Am Dornbusch stellt Mose die Frage in den Raum, was ihn denn zu solch einer Aufgabe befähige. Gott beantwortet dem Mose diese Frage nicht mit einem Hinweis auf dessen besondere Kompetenzen oder auf seinen besonders ausgeprägten Mut. Die Antwort liegt vielmehr in Gottes Zusage, dass er selbst mitgehen wird.

Gott selbst wird Mose durch dieses Mammut-Projekt hindurch begleiten. Gott sagt: „Ich will mit Dir sein.“ (2. Mose 3,11-12)

In dieser Zusage liegt der Schlüssel dazu, dass Mose von nun an mutig und mit großem Rückhalt auftritt. Gott selbst gewährt ihm den Rückhalt, indem er sich ihm zusagt: „Ich will mit dir sein.“ So kann er unbeirrt seinen Weg gehen und auch vor dem Pharaos durchsetzungsstark und unbeirrt auftreten.

Auch auf dem späteren Weg durch die Wüste kam es immer wieder dazu, dass Mose an seine Grenzen stieß. Nicht nur einmal wollte er den Bettel hinwerfen. Doch Gott hat ihn ein ums andere Mal aufgefangen und ihn wieder in die Spur gesetzt.

An dem, was Mose erlebt hat, erkennen wir: Sein vermeintlich selbstbestimmtes Leben ist in diese große göttliche Zusage eingebettet: „Ich will mit dir sein.“ Recht betrachtet können wir sagen, dass das Leben des Mose ein von Gott bestimmtes Leben war.

Dieser Gott, der dem Mose die große Zusage seines Beistands gibt, ist derselbe Gott, der sich uns zugesagt hat. „Als die Zeit erfüllt war“, sandte er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt. In der Taufe ist er unser Herr geworden und seinen Jüngern hat er versprochen, bei ihnen zu sein „alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28,20) – Das macht auch uns mutig und stark.

Pfarrer Eberhard Ramme

GOTTESDIENSTPLAN

17

Kirchen-Taxi: Karin Hammann, Tel. 1051 oder Klaus Braner, Tel. 1015.
Bei Bedarf bitte am Tag vor dem jeweiligen Gottesdienst bis 14 Uhr anmelden!

Datum	Sonntag	St. Martin Rothenberg	Schloss Erbach/ Schloss Fürstenau	Haus Cordula
01. Aug.	9. Sonntag nach Trinitatis	9.00 PGD	11.00 HGD Fürstenau	<p>Bis auf Weiteres finden in beiden Häusern Andachten statt und zwar an jedem Donnerstag um 11 Uhr.</p>
08. Aug.	10. Sonntag nach Trinitatis	9.00 PGD		
15. Aug.	11. Sonntag nach Trinitatis	11.00 PGD mit Taufe Beisel	9.00 HGD Erbach	
22. Aug.	12. Sonntag nach Trinitatis	9.00 HGD 		
29. Aug.	13. So. n. Trin. Diakonie-Sonntag	9.00 PGD	11.00 HGD Fürstenau	
31. Aug.	<i>Dienstag</i>	9.30 Schul-Anfangs-GD		
05. Sept.	14. Sonntag nach Trinitatis	9.00 PGD	11.00 HGD Erbach	
12. Sept.	15. Sonntag nach Trinitatis	Einladung nach Mannheim: 11.00 Uhr Gottesdienst auf der Seebühne im Luisenpark		
19. Sept.	16. Sonntag nach Trinitatis	9.00 PGD	11.00 HGD Fürstenau	
26. Sept.	17. Sonntag nach Trinitatis	9.30 PGD		
03. Okt.	Kirchweihfest	9.30 HGD 140 Jahre St. Martins-Kirche Rothenberg		
09. Okt.	<i>Samstag</i>	14.00 Taufe Brodde		
10. Okt.	Erntedankfest	9.00 PGD	11.00 HGD Erbach	
17. Okt.	20. Sonntag nach Trinitatis	9.00 PGD	11.00 HGD Fürstenau	
24. Okt.	21. Sonntag nach Trinitatis	9.00 HGD		
31. Okt.	Gedenktag der Reformation	9.00 PGD, anschließend Gemeindeversammlung		
07. Nov.	Drittletzter So. im Kirchenjahr	9.00 PGD	11.00 HGD Erbach	
14. Nov.	Vorletzter So. im Kirchenjahr	9.00 PGD	11.00 HGD Fürstenau	
17. Nov.	Buß- und Betttag	19.30 Buß-GD		
21. Nov.	Ewigkeitssonntag	10.00 PGD, anschließend Friedhofsfeier		
28. Nov.	1. Sonntag im Advent	9.00 HGD	11.00 HGD Fürstenau	
05. Dez.	2. Sonntag im Advent	9.00 PGD	11.00 HGD Erbach	

Hinweise zum Gottesdienstplan:

In der „festlosen Zeit des Kirchenjahres“ erwarten uns folgende besonderen Gottesdienste:

Am **5. September** begehen wir in ökumenischer Verbundenheit innerhalb der ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) den „**Ökumenischen Tag der Schöpfung**“ mit Gottesdiensten in Rothenberg (9 Uhr) und Erbach (11 Uhr)

Am **12. September** sind wir herzlich eingeladen nach Mannheim, um dort im Luisenpark auf der Seebühne den Gottesdienst zusammen mit SELK-Gemeinden der Rhein-Neckar-Pfalz-Region zu halten. Beginn: 11 Uhr

Am **3. Oktober** begehen wir das **140-jährige Kirchweih-Jubiläum** unserer St. Martins-Kirche. Im Sockel neben der Kanzel ist die Jahreszahl 1881 eingemeißelt. Wir erwarten an diesem Tag Gemeindeglieder unserer Schwestergemeinde Darmstadt/Reichelsheim. Im Anschluss an den Gottesdienst: Begegnungen, Kennenlernen, Gespräche, Austausch. Beginn: 9.30 Uhr

Der **31. Oktober** ist der **Gedenktag der Reformation**. Er fällt in diesem Jahr auf einen Sonntag. Wir feiern ihn mit einem Gottesdienst in Rothenberg, der um 9.00 Uhr beginnt. Im Anschluss an den Gottesdienst soll eine **Gemeindeversammlung** stattfinden. „**Zukunftswerkstatt**“ wird das Haupt-Thema dieser Versammlung sein. „Wie wird und wie kann es in unserer Gemeinde (nach Corona) weitergehen?“ Der Kirchenvorstand bereitet diese Versammlung vor. Nähere Informationen können erst zu einem späteren Zeitpunkt gegeben werden. Bitte den Termin schon mal im Kalender vormerken!

Am 21. November gedenken wir im **Gottesdienst am Ewigkeitssonntag** (Beginn: 10 Uhr) der Verstorbenen des an diesem Sonntag endenden Kirchenjahres. Unmittelbar anschließend beginnt die Friedhofsfeier.

Aus den Kirchenbüchern

Heimgerufen und kirchlich bestattet wurden:

Johanna Lore Hilda Ludebühl (geb. Bartmann) aus Oberzent-Rothenberg. Sie verstarb am 21. April 2021 in Erbach im Alter von 86 Jahren. Die Beerdigung fand statt am 28. April 2021 in Rothenberg. – Text: *Jesus Christus spricht: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.* (Johannes 16,33)

Karl Dieter Emmerich aus Oberzent-Rothenberg. Er verstarb am 27. April 2021 in Rothenberg im Alter von 80 Jahren. Der Gottesdienst zur Bestattung (mit Urnenbeisetzung) fand am 07. Mai 2021 in Rothenberg statt. – Text: *Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.* (Psalm 23,3b) und *Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.* (Matthäus 5,8)

Konfirmiert wurden

am 6. Sonntag nach Trinitatis, 11. Juli 2021 in der St. Martins-Kirche in Rothenberg:

Katharina Feller aus Oberzent-Rothenberg. Spruch: *Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.* (Psalm 143,10)

Bastian Foshag aus Oberzent-Rothenberg. Spruch: *Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht wanken werde.* (Psalm 62,2-3)

Johannes Foshag aus Oberzent-Rothenberg. Spruch: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.* (Johannes 15,5)

Jill Kabel aus Oberzent-Kortelshütte. Spruch: *Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.* (Galater 6,2)

Marah Louise Volk aus Oberzent-Rothenberg. Spruch: *Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.* (Matthäus 5,8)

Neues Gesangbuch kurz vor der Herausgabe: Wer Interesse daran hat, schon mal zu stöbern: In allen drei Kirchen ist je ein Probe-Exemplar zur Ansicht ausgelegt. Außerdem liegt nach den Gottesdiensten eine Liste aus, in die sich jeder eintragen kann, der ein Gesangbuch kaufen möchte.

Frauenkreis: Nach über einjähriger Pause will auch der Frauenkreis wieder zusammenkommen: Am 11. August 2021 um 14 Uhr soll ein Wiederauftakt stattfinden. Zukünftige Termine werden dann bei diesem Treffen gemeinsam besprochen.

Sammlung Energiekosten: Mit diesem Gemeindebrief erhalten Sie wieder einen vorgedruckten Überweisungsträger für die Sammlung zu Gunsten der **Energiekosten 2021**. Wir danken allen Spendern vorab ganz herzlich für ihre Spende zu dieser alljährlichen Sammlung für die eigene Kirchengemeinde.

Newsletter

Unser Gemeindebrief erscheint nur noch drei Mal jährlich. Dies ist aus finanziellen und konzeptionellen Gründen so gewollt. Das jetzt erheblich umfangreichere Format könnte bei häufigerer Erscheinungsweise nicht realisiert werden.

Damit die Gemeinde auch zwischen den Erscheinungsterminen des Gemeindebriefs jeweils aktuelle Informationen erhält, sind wir dabei, einen regelmäßigen Newsletter einzuführen.

In unseren Teilgemeinden Erbach und Fürstenau probieren wir dieses Format des Newsletter bereits seit einiger Zeit aus und haben schon erste Erfahrungen damit gesammelt. Nun soll auch für die Teilgemeinde Rothenberg mit der Herausgabe solcher Newsletter begonnen werden. Dazu benötigen wir von Ihnen eine Mail-Adresse. Schreiben Sie also bitte in die Betreff-Zeile einer Mail einfach das Stichwort „Newsletter“ und schicken diese Mail dann an: rothenberg@selk.de. Sie können damit rechnen, über die Gemeindebriefe hinaus dann und wann weitere Informationen auf elektronischem Wege zu bekommen.

Christi Himmelfahrt auf der „Schwanne“

Zu einem Gottesdienst der ganz besonderen Art wurde dieses Jahr an Himmelfahrt eingeladen. Sternförmig aus allen Himmelsrichtungen sollten die Besucher zum Gottesdienst wandern (oder mit dem Auto kommen) - und das taten viele auch. Bei strahlendem Sonnenschein trafen alle auf der "Schwanne" oberhalb von Kortelshütte zusammen. Sitzgelegenheiten waren teilweise vorhanden oder wurden mitgebracht.

Der Gottesdienst wurde von den Konfirmanden des Jahres 2022 (und einem Vater) szenisch gestaltet. Anna Elisabeth Foshag war die Sprecherin und erklärte die Darbietung der Akteure: die Himmelfahrt unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Spätestens als der Song "Hall of Fame" (Ruhmeshalle) erklang, waren alle Zuschauer begeistert und fühlten sich mitten im Geschehen.

Pünktlich zum Ende des Gottesdienstes begann es zu regnen und man beeilte sich, um trocken in die Autos zu gelangen. Einige wenige traten den Heimweg zu Fuß an und wurden dabei anständig "gewaschen".

Alle Gottesdienstbesucher waren sich jedoch einig, dass dieser Gottesdienst sehr beeindruckend war und uns nach dem langen Jahr der vielen Entbehrungen wieder ein Stück innere Freiheit und Kraft gegeben hat.

Ulrike Beisel

Gottesdienst am Pfingstmontag in Eulbach

Es ist Tradition, dass sich die lutherischen Christen im Odenwald am Pfingstmontag im Englischen Garten zu Eulbach zum Gottesdienst versammeln. Gewöhnlich findet dieser Gottesdienst statt in der kleinen Inselkapelle, dem wohl kleinsten Gotteshaus im Odenwald. In früheren Zeiten war diese nur per Boot zu erreichen, worüber auch einige Anekdoten in Umlauf sind. In jüngster Zeit ist sie jedoch bequemer und gefahrloser per Steg zu erreichen.

Zum zweiten Mal musste nun dieser Gottesdienst infolge der Corona-Pandemie auf das „Festland“ verlegt werden. So fand auch der diesjährige Pfingstgottesdienst erneut am Platz beim Kiosk statt. Mit rund siebzig Besuchern war der Gottesdienst noch besser besucht als im Vorjahr. Das lag sicherlich auch an der Einladung, die wir den Gemeinden in Reichelsheim und Darmstadt als Gegeneinladung ausgesprochen hatten. Das Wetter brachte eine ungeahnte Wendung und so konnte dann auch der Gottesdienst bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen in der herrlichen Atmosphäre dieses reizvollen Landschaftsparks gefeiert werden – an der frischen Luft.

Dies wurde auch von Pfarrer Peter Matthias Kiehl (Reichelsheim/Darmstadt) in seiner Predigt thematisiert: Endlich einmal tief Luft holen in diesen schwierigen Zeiten, unbeschwert ein- und ausatmen. Aber – machen wir das nicht immer so ganz automatisch ab der Geburt ohne groß darüber Gedanken zu verlieren? Rund 15 mal in der Minute, 900 mal in der Stunde, 21.600 mal am Tag, 648.000 mal im

Monat... Das wird uns erst dann wieder bewusst, wenn wir einmal selbst „nach Luft ringen“, weil wir uns vielleicht verschluckt haben. Oder wenn uns in Corona-Zeiten Fernsehbilder ins heimische Wohnzimmer gesendet werden, wo Menschen künstlich beatmet werden müssen und um ihr Leben ringen. Dann wird uns wieder bewusst, was für ein großartiges Geschenk Gottes dieses unbemerkte, einfach so hingekommene Atmen doch ist. „Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erden“ werden in Psalm 104 die Wunderwerke Gottes auf den Punkt gebracht. Gott ist es, der uns Leben und Atem schenkt. Und Gott ist es auch, der unser Leben neu macht, wenn er uns die Sünde vergibt.

Pfarrer Peter Kiehl war der Einladung von Pfarrer Eberhard Ramme zur Gastpredigt und Konzelebration des Gottesdienstes gefolgt. **Bernd Rodemich**

Kontaktdaten:

Pfarrer: Eberhard Ramme
Neuer Weg 4
64760 Oberzent - Rothenberg
Tel.: 06275 – 269
Mobil: 0152 – 23 907 995

Bankverbindung der Kirchengemeinde:

Volksbank Odenwald e.G.
IBAN: DE06 5086 3513 0008 1146 33
BIC: GENODE51MIC
E-Mail: rothenberg@selk.de
Homepage: www.lutherisch-im-odenwald.de

Pfarrdiakon: Gert Menges
Im Scheibengrund 7
64760 Oberzent - Finkenbach
Tel.: 06068 – 3525

Rendantin: Ulrike Beisel
Finkenbacher Weg 16
64760 Oberzent - Rothenberg
Tel. 06275 – 279

Abwesenheitszeiten Pfarrer Ramme:

18. Juli - 08. August: Urlaub
05. - 06. Oktober: Kirchenbezirks-Pfarrkonvent

Pfarramtliche Vertretung:

18. - 31. Juli: Pfarrer Peter Kiehl, Tel. 06151 - 71 72 00
01. - 08. Aug.: Pfarrer Michael Ahlers, Tel. 0611 - 42 48 68

Für Auskünfte allgemeiner Art stehen folgende Kirchenvorsteher*innen zur Verfügung:

- für den Zeitraum 18. - 31. Juli: Karin Hammann, Tel. 06275 - 1051
- für den Zeitraum 01. - 08. August: Bernd Rodemich, Tel. 0171 54 78 394
und Mechthild Seidler, Tel. 06062 - 21 65

Bezirkssynode am 28. und 29. Mai 2021 in Allendorf (Ulm)

Nachdem im vergangenen Jahr die Synode wegen der Coronapandemie in einer kurzen Form als Zoom- Konferenz abgehalten wurde, gab es in diesem Jahr wieder eine „richtige“ Bezirkssynode in Präsenz. Sie fand am 28. und 29. Mai in Allendorf/Ulm (Gemeinde Greifenstein) statt.

Nach einem Grußwort vom Pfarrer der gastgebenden Gemeinde, Sebastian Anwand, und der Konstituierung der Synode erstattete Superintendent Pfarrer Höhn seinen Bericht. Er führte darin aus, dass der Umgang mit den durch die Pandemie vorgegebenen besonderen Bedingungen aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen nach anfänglichem Tasten sicherer werde. Von 11 Pfarrstellen seien momentan 6 durch hauptamtliche Kollegen besetzt, langfristig sollen 9 von den ursprünglich 11 Stellen wieder besetzt werden.

Nach dem Kassenbericht und der Entlastung des Bezirksrendanten Steffen Wilde sowie des Bezirksbeirates fand der erste Tag der Synode mit einem Gottesdienst seinen Abschluss.

Am Samstagmorgen lauschten wir nach der Morgenandacht einem Vortrag von Prof. Barnbrock zum Synodalthema „Gottesdienst und Digitalisierung – Chancen und Herausforderungen“ mit anschließender Reflexion und Austausch der Synodalen. Hierbei ergaben sich folgende Anstöße:

- Vernetzung zwischen den Gemeinden des Bezirks sollte intensiviert werden
- Schaffung einer Plattform zur gegenseitigen Anteilgabe digitaler Bemühungen
- Digitale Möglichkeiten als missionarische Chance wahrnehmen und nutzen
- Findung geeigneter digitaler Gottesdienstformate und hybrider Gottesdienstformen

Als neues Mitglied im Bezirksbeirat wurde für den scheidenden Herrn Dr. Werner Forchheim Frau Isabell Clermont gewählt.

Es folgten die Berichte aus den verschiedenen Bereichen der kirchlichen Arbeit, unter ihnen auch ein Überblick über die finanzielle und personelle Gesamtsituation der Kirche. Frau Dr. Joneleit-Oesch führte u.a. aus, die Strukturreform der Gesamtkirche solle bis 2022 abgeschlossen sein. Den jetzigen Stand beschrieb sie so: „Personalnot sticht Finanznot“. Selbst wenn genügend Geld für die Finanzierung der Pfarrstellen da wäre, könnten nicht alle besetzt werden – einfach aus Mangel an Personal. Auch der Nachwuchs könne diese Lücke bei weitem nicht ausgleichen.

An dieser Stelle möchte ich das Schlusswort des Superintendenten in seinem Bericht anfügen. Er bezieht sich auf das Murren eines der Tagelöhner in Matth. 20, der meinte, er hätte des Tages Last und Mühe getragen: „Subjektiv zutreffend manchmal, unwidersprochen durch den geduldig-langmütigen HErrn, aber tatsächlich ist es natürlich anders: Er, unser Gott, trägt die Lasten unserer Tage, sein Licht erleuchtet uns und erwärmt unser Leben. Gott sei Dank!“

Konfirmanden 2020/2021 präsentierten ihre Arbeiten

Die Konfirmanden präsentierten zum Abschluss ihres Konfirmandenjahres im Rahmen des Gottesdienstes am Sonntag Trinitatis (30.05.2021) ihre Arbeiten zu verschiedenen Themenfeldern. Jeweils in 2er-Teams vorbereitet und vorgestellt, wurde in mündlichen Vorträgen und mittels Großplakaten eingegangen auf

Die 10 Gebote: Johannes Foshag und Jill Kabel verdeutlichten die Relevanz der 10 Gebote für den Alltag und stellten die Entstehung der 10 Gebote dar; sie erläuterten, inwiefern sämtliche Gebote aus einem Ge- und Verbot bestehen und sich jedes Gebot einem Teil des „Doppelgebots der Liebe“ zuordnen lässt.

Beten und Vaterunser: Für unterschiedliche Altersgruppen und Anlässe hatten Marah Volk und Johannes Foshag Gebetsheftchen zum Ausprobieren angefertigt, die ganz verschiedene Wege zum Beten aufzeigten. Das *Vaterunser* war in dem von ihnen gestalteten Plakat in deutscher und lateinischer Sprache aufgeführt.

Taufe: Bastian Foshag und Katharina Feller haben Antworten auf wesentliche Fragen zur Taufe gegeben: Was ist die Taufe? Warum lässt man sich taufen? Wie lautet der Taufbefehl? Zur Veranschaulichung waren auf ihrem Plakat auch Taufkelch und Taufschale zu sehen; ausgestellt war weiterhin eine von ihnen selbst angefertigte Taufschale.

Abendmahl: „Was ist das Sakrament des Altars?“ – Mit dieser Frage aus dem Kleinen Katechismus beschäftigten sich Katharina Feller und Marah Volk. Sie skizzierten den biblischen Hintergrund, zitierten die Worte der Stiftung des Heiligen Abendmahls, auch Einsetzungsworte genannt, und machten in einem Schaubild deutlich, dass wir im Heiligen Mahl nicht bloß den Leib und das Blut des Herrn empfangen, sondern dass Leib und Blut Christi das Sakrament des Altars sind. Ein Vergleich zwischen Abendmahl und Passahmal rundete ihre Betrachtungen ab.

Kirche und Geld: Jill Kabel und Bastian Foshag zeigten wesentliche Stationen der historischen Entwicklung der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (SELK) in Rothenberg auf, betrachteten die Entwicklung der Anzahl der Kirchenglieder und informierten in einem Schaubild mittels Säulendiagrammen exemplarisch für das Jahr 2020 über Einnahmen und Ausgaben der Kirchengemeinde.

Nach dem Gottesdienst konnten aufgrund des schönen Wetters die Präsentationsplakate vor der Kirche ausgestellt und so von den Kirchgängern nochmals eingehend betrachtet werden, während die Konfirmanden für Erläuterungen und Gespräche über die von ihnen bearbeiteten Themeninhalte zur Verfügung standen.

Obwohl einiges wegen der Pandemie ausfallen musste oder nicht wie gewohnt stattfinden konnte, haben die Konfirmanden des Jahrgangs 2020/2021 ihrer Konfirmandenzeit Positives abgewinnen und auch Wertvolles aus ihr für den weiteren Lebensweg mitnehmen können:

„Ich finde, es war ein ganz besonderes Jahr, indem wir, trotz Corona, viel lernten - nur eben anders. Allerdings gab es auch viele Einschränkungen und Dinge, die wir nicht machen konnten. So konnten wir zum Beispiel nicht auf eine Konfirmandenfreizeit gehen und sahen uns nur sehr selten richtig. Es war das erste Mal, dass ich an Weihnachten und Ostern nicht in der Kirche war, das war seltsam“ (Johannes Foshag) - „Corona hat alles zwar schwieriger gemacht, aber ansonsten war es dennoch schön!“ (Jill) - „Wir sind uns alle trotz Corona nähergekommen und haben einander viel besser kennengelernt. Ausflüge sind zwar nicht durchgeführt worden, aber wir haben zusammen getöpft und gegrillt.“ (Katharina) - „Durch die gemeinsamen Online-Stunden, die gemeinsame Vorbereitung unserer Präsentation und den Radausflug am Schluss war´s eine schöne Zeit!“ (Bastian) - „Durch die Konfirmandenzeit habe ich vieles gelernt und einen besseren Halt in Gott gefunden. Mir wurde gezeigt, wie der Gottesdienst abläuft und anderes mehr, was mein späteres Leben noch prägen wird“ (Marah).

Hans-Peter Fink

Impressum

**Herausgeber: Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Rothenberg – Fürstenau – Erbach
V.i.S.d.P.: Pfarrer Eberhard Ramme
Neuer Weg 4, 64760 Oberzent-Rothenberg**

Redaktionsteam: Eberhard Ramme, Regina Beisel, Irmgard Neuer, Gert Menges, Hans-Peter Fink

Konzept: Hans-Peter Fink

Layout: Irmgard Neuer

Quellennachweise:

Fotos Seite 2 Mitte rechts und unten:
Fotos ab Seite 2:

Ulrike Beisel
Irmgard Neuer

Jannis Kral ist begeisterter Schlagzeugspieler, auch im Gottesdienst hat man ihn schon dabei erleben dürfen. Er geht regelmäßig zum Schlagzeug-Unterricht, um ein richtig guter Drummer zu werden. Spaß machen ihm auch die Übungen in der Jugendfeuerwehr. Seine Schule ist die Oberzent-Schule in Beerfelden. Den Sport-Unterricht und besonders Fußball spielen mag er sehr, ansonsten geht er nicht so gerne zur Schule. Welcher Arbeit er später einmal nachgehen will, weiß Jannis schon und meint: „Auf jeden Fall wird es mal etwas Handwerkliches sein, denn ich möchte etwas anpacken bei der Arbeit, die Forstwirtschaft würde mich sehr interessieren“. Jannis wohnt mit seinen Eltern Andreas und Birgit geb. Foshag in Rothenberg. Seine ältere Schwester heißt Lisa-Marie Back.

Simon Beisheim lebt mit seiner Familie Christoph und Karen geb. Seidler, sowie seinen älteren Geschwistern Rahel und David in Erbach-Ebersberg. Simon ist sehr sportlich, deshalb ist das Unterrichtsfach Sport am Michelstädter Gymnasium sein Lieblingsfach. Leichtathletik und Turnen liegt ihm am meisten. Außerhalb der Schule macht er zudem regelmäßiges Lauftraining. Doch auch die Musik spielt bei Simon eine große Rolle. Er nimmt Geigenunterricht, spielt Geige im Schulorchester und singt auch im Schulchor. Sein Berufswunsch geht in eine ganz andere Richtung, denn er würde gerne einmal als Autoentwickler oder Architekt arbeiten. Simon freut sich, dass er mit seiner Konfirmation zu einem Mitglied der Kirchengemeinde wird und damit auch das Abendmahl empfangen kann.

Anna Foshag besucht die Oberzent-Schule in Beerfelden. Sie geht gerne zur Schule, besonders wenn ihre Lieblingsfächer Biologie und Sport anstehen. Wie es danach einmal beruflich weitergehen soll, weiß sie noch nicht. Anna wohnt in Rothenberg mit ihren Eltern Andreas und Tatjana geb. Jehle und ihrem Bruder Johannes. Auch Anna ist bereits musikalisch in der Kirchengemeinde aktiv, sie erlernt das Trompete spielen. Zu Hause befasst sie sich sehr gerne mit Tieren, ihr Favorit aber ist ihr Pferd „Michel“, ein Island-Mix. Wöchentlich geht sie zum Reitunterricht. Beim Galopp wurde Anna einmal von Michel abgeworfen, wobei sie sich sehr weh getan hat. Sie brauchte danach Mut, um wieder auf das Pferd zu steigen. Anna sagt: „Ich habe gewusst, dass ich wieder Vertrauen zu Michel aufbauen muss, deshalb habe ich mich überwunden wieder aufzusitzen und bin ganz oft geritten, so ist meine Angst wieder verschwunden.“

Auch **Leonie Lutz** geht in die Oberzent-Schule. Mit ihren Eltern Lothar und Sabine geb. Büchler lebt sie in Kortelshütte. Sie würde gerne einmal Anwältin werden und weiß, dass sie für dieses Ziel sehr fleißig lernen muss. Derzeit machen ihr die Fächer Sport, Biologie, Gesellschaftslehre und Englisch am meisten Spaß. Als Leonie eines Tages im Unterricht eine Präsentation halten musste, war sie wahnsinnig aufgeregt. Wie sie den Mut aufbrachte, die Aufgabe anzugehen, beschreibt sie so: „Ich wollte die Präsentation unbedingt richtig gut vortragen. Das war mir so wichtig, dass der Wunsch, mein Ziel zu erreichen, größer war als die Angst davor“. Leonie singt leidenschaftlich gerne und hat bald vor, das Singen im Chor auszuprobieren.

Sophia Schmitt wohnt mit ihrer Mutter Bianca in Kortelshütte. Sophia kann sich gut an eine Situation erinnern, in der sie viel Mut brauchte: „Ich tanze in Ober-Hainbrunn beim Fasching mit. Wenn ich vor einem Auftritt sehr aufgeregt bin, dann habe ich den Mut zum Tanzen, weil ich an mich glaube und mir sage: Du kannst das! Das hilft mir immer“. Weitere Freizeitbeschäftigungen von ihr sind das Reiten mit Reitunterricht in Tauberbischofsheim und die Jugendfeuerwehr. Sophias Favoriten-Fächer in der Oberzent-Schule sind Kunst und Englisch. Sie geht gerne zur Schule und das ist gut so, denn möglicherweise wird sie einmal Ärztin werden oder eine Tätigkeit bei der Feuerwehr antreten. Wichtig ist ihr, dass sie einen Beruf ergreift, bei dem es um Hilfeleistung geht.